

BAUNETZWOCHE #684

Das Querformat für Architekt*innen

27. November 2025



TOOLS FOR
BETTER CITIES

in Kooperation mit
KSP ENGEL

DIESE WOCHE

Wie entstehen resiliente Städte, identitätsstiftende Architektur und flexible Gebäudestrukturen, die den Anforderungen unserer Zeit standhalten? Mit der Ausstellung „Tools for Better Cities“ im Museum Angewandte Kunst in Frankfurt am Main liefert das Büro KSP Engel 37 Antworten. Wir zeigen eine Auswahl und sprechen mit den Initiator*innen.



6 Tools for Better Cities Eine Ausstellung von KSP Engel

Friederike Meyer im Gespräch mit Jürgen Engel, Sebastian Schöll und den Kurator*innen Cornelia Hellstern und Roland Pawlitschko

3	Architekturwoche
4	News
26	Buch
29	Jobs
32	Bild der Woche

Titel: Shenzhen Art Museum New Venue and Library.

Foto: Rawvision

oben: Central Business Tower, Frankfurt/Main.

Bild: Rendertaxi

Heinze GmbH | NL Berlin | BauNetz

Geschäftsführer: Andreas Göppel

Gesamtleitung: Stephan Westermann

Chefredaktion: Friederike Meyer

Redaktion dieser Ausgabe: Friederike Meyer

Artdirektion: Natascha Schuler



in Kooperation mit



KSP ENGEL

Einzelne Ausgaben der BauNetz WOCHE entstehen in bezahlter Kooperation mit ausgewählten Partner*innen. Um die Relevanz für unsere Zielgruppe sicher zu stellen und journalistische Standards einzuhalten, entscheidet die Redaktion über Partnerschaften und Themen.

Keine Ausgabe verpassen mit dem Baunetzwoche-Newsletter.
Jetzt abonnieren!



Arbeitsraum SCI-Arc Los Angeles. Foto: Friederike Meyer

FREITAG

Geht es nach den Plänen der Trump-Regierung, könnte Architektur in den USA bald keine „professionelle“ Disziplin mehr sein. Gemäß den Bestimmungen der „One Big Beautiful Bill“ werden Anwärter*innen auf bestimmte Abschlüsse nämlich ab 2026 mit einem gekürzten Studienkreditlimit abgespeist. Das [American Institute of Architects](#) zeigte sich schockiert, dass jahrelange Ausbildung, Examen und Lizenzen offenbar plötzlich als Hobby durchgehen könnten. Derweil widmet sich der Präsident wichtigeren Dingen – etwa dem Abriss des Ostflügels des Weißen Hauses, um Platz für einen Ballsaal zu schaffen, oder dem [Bau eines Triumphbogens](#). fm

NEWS

BÜROTRENDS 2025

BAUNETZ ID



Foto: Philip Kottlorz

Wie sieht das Büro der Zukunft aus – und wie steigert es unser Wohlbefinden? Der Arbeitswissenschaftler Dr. Stefan Rief gibt im Interview Einblicke in neue Raumkonzepte und partizipative Planung. Das BauNetz id-Dossier zeigt zudem ein japanisches Projekt, das Lernen und Neugier räumlich übersetzt, sowie ein Berliner Headquarter, das Inspiration mit klarem Design verbindet. Warum Deutschlands Zirkularitätsrate kaum ein Prozent erreicht und welche Schritte nötig sind, erläutern Expert*innen von Concular Spaces. Außerdem besuchen wir einen wohnlichen Co-Working-Space in London und einen zum KI-Ort transformierten Lokschuppen in Osnabrück.

www.baunetz-id.de

NEUES LEBEN FÜR'S VEREINSHAUS BAUNETZ CAMPUS



Foto: Peter Fattinger

Mit gezielten Eingriffen verwandeln Studierende der Technischen Universität Wien das reparaturbedürftige Vereinshaus des Symposium Lindabrunn in einen flexiblen Ort für Kunst, Kultur und Miteinander. Unter der Leitung von Assoc. Prof. Peter Fattinger erarbeiteten sie mit den Vereinsmitgliedern ein Umbaukonzept und setzten es im Anschluss um. Trotz knappen Budgets entstand ein präziser Eingriff, der das Haus als Ort der Gemeinschaft neu einordnet und die Qualitäten des Geländes stärker einbindet. Gleichzeitig zeigt das Studio, wie zukünftige Architekt*innen für Praxis, soziale Zusammenhänge und Verantwortung gegenüber der Gesellschaft sensibilisiert werden können.

www.baunetz-campus.de

MUSIK UND BETON

BAUNETZ WISSEN



Foto: Sebastian van Damme

Der ehemalige Sakralraum einer mennonitischen Gemeinde in Rotterdam ist durch eindrucksvolle Betonträger und hohe spitzgiebelige Fenster geprägt. Kerriet Kuiper plante die 1951 errichtete Kirche am Ende einer Gracht. Aufgrund schwindender Mitgliederzahlen wurde das industriell anmutende Bauwerk an die niederländische Stiftung Drom en Daad (Traum und Tat) verkauft. Unter Leitung des Architekturbüros Powerhouse Company erhielten die ehrwürdigen Räume als „Muziekwerf“ eine adäquate Nutzung. Vieles ließ sich erhalten. Dass Kinder und Jugendliche hier musizieren können, ist differenzierten akustischen Maßnahmen zu verdanken.

www.baunetzwissen.de/akustik


Das neue BauNetz Ranking

TOP RANKINGS ENTDECKEN

10:41		
BauNetz ARCHITEKT*INNEN		
	PLATZ	PUNKTE
	1	123
	2	82
	3	81
	4	↑ 75
	5	↓ 74
	6	70
	7	↑ 58
	8	↑ 52
	9	↑ 52
	10	↑ 48

RANKING NATIONAL JUL/AUG 2025

DE / EN

PLATZ PUNKTE BÜRONAME

1 123 AFF architekten +

2 82 gmp Architekten vo +

3 81 Staab Architekten +

4 ↑ 75 Büro Hacke

5 ↓ 74 wulf architekten +

6 70 Florian Nagler Arch.

7 ↑ 58 sauerbruch hutton +

8 ↑ 52 allmannwappner +

9 ↑ 52 Gustav Düsling

10 ↑ 48 Bez + Kock Architekt +



Bauen im Bestand

Anastylose
Endoskopie
Hysterese
PCM
Reversibilität
Steinholzestrich

... noch Fragen?

#684

KSP ENGEL < >

TOOLS FOR BETTER CITIES

Wie entstehen resiliente Städte, identitätsstiftende Architektur und flexible Gebäudestrukturen, die den Anforderungen unserer Zeit standhalten? In seiner Ausstellung „Tools for Better Cities“ im Museum Angewandte Kunst in Frankfurt am Main zeigt das Büro KSP Engel geplante und gebaute Antworten von drei Kontinenten und aus 25 Jahren Schaffen. Ein Gespräch mit Jürgen Engel und Sebastian Schöll von KSP Engel und den Kurator*innen Cornelia Hellstern und Roland Pawlitschko.

„ZIEL SOLLTE IMMER SEIN, DASS EIN GEBÄUDE ÜBER 100 JAHRE STEHT“

FRIEDERIKE MEYER IM GESPRÄCH MIT JÜRGEN ENGEL, SEBASTIAN SCHÖLL, CORNELIA HELLSTERN UND ROLAND PAWLITSCHKO

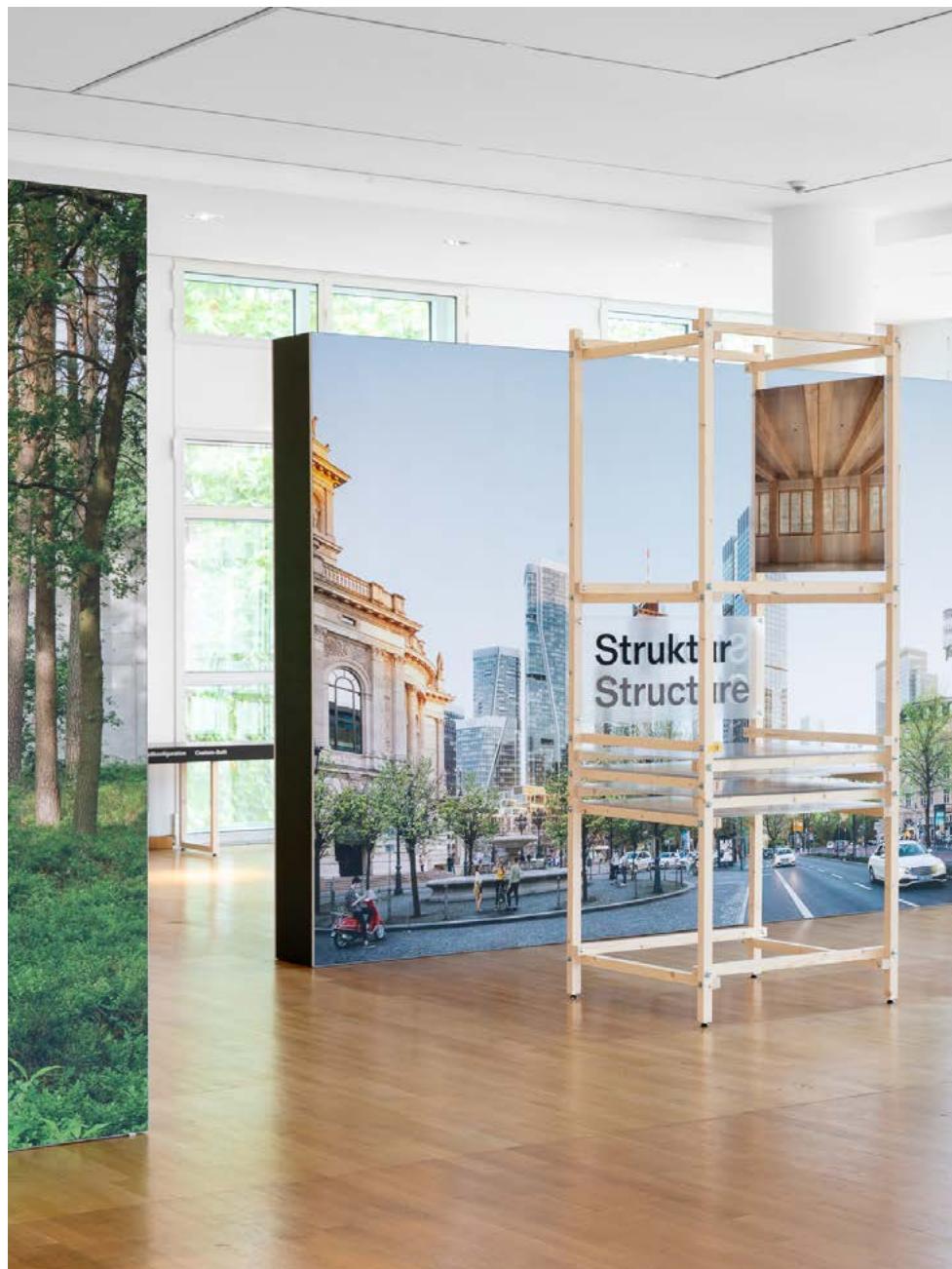
Herr Engel, Ihre Ausstellung im MAK trägt den Titel „Tools for Better Cities“. Was macht eine bessere Stadt aus?

Jürgen Engel: Ich unterscheide zwischen der Stadt als Struktur und dem, was die Gebäude leisten in einer solchen Stadt. Wir zeigen in der Ausstellung, was Architek-

tur kann und wie wir Städte und eine lebenswürdige Umgebung planen. Da geht es um Nachhaltigkeit, Lebendigkeit, viele Nutzungsmöglichkeiten und eine lebenswerte Infrastruktur. Die Stadt als solche und die einzelnen Gebäude innerhalb der städtischen Struktur sind die beiden unterschiedlichen Themen, die wir aber gleichwertig in unserer Ausstellung betrachten.

Foto: Jason Sellers





Frau Hellstern, Sie haben die Ausstellung gemeinsam mit Roland Pawlitschko kuratiert und zur Eröffnung gesagt: „Überzeugt hat uns der unbedingte Wille, zukunftsfähige Architektur zu machen, eine Haltung, die über alle Standorte hinweg zu finden ist.“ Was bedeutet zukunftsfähige Architektur für das Büro KSP Engel?

Cornelia Hellstern: Die Zukunftsfähigkeit haben wir vor allem daran festgemacht, dass die Projekte flexibel und dadurch resilient sind, dass sie in höchstem Maße für die Menschen entwickelt werden und dass sie identitätsstiftend sind – sowohl als Gebäude als auch als Quartier. Dass auf den unterschiedlichsten Ebenen nachhaltig gedacht wird. Dass man fragt: Was brauchen die Nutzer*innen, was braucht die Stadt? Nicht nur heute, sondern auf lange Sicht.

Sebastian Schöll: Ziel sollte immer sein, dass ein Gebäude nicht nur 20 Jahre, sondern gerne über 100 Jahre steht. Das ist die beste Form der Nachhaltigkeit. Auch wenn Beton hinsichtlich CO₂ nicht unproblematisch ist, so ist ein daraus errichtetes, 100 Jahre altes Haus doch um Welten nachhaltiger, als wenn ich ein Gebäude aus Holz mit kurzer Lebensdauer baue. Man sollte die Materialien dort einsetzen, wo sie am stärksten sind. Ein 200 Meter hohes Haus aus Holz ist sicherlich nicht der richtige nachhaltige Weg.

Die Ausstellung möchte vor allem über die Arbeitsweise von KSP Engel erzählen. Ihr Büro plant in ganz unterschiedlichen Kulturen und meist auch in sehr großen Maßstäben. Gehen Sie immer gleich an die Bauaufgaben heran, Herr Engel?

JE: Die jeweilige kulturelle Situation bildet immer die Basis für unsere Entscheidungen, weil darin ja auch das Interessante liegt. Zum Beispiel unterscheidet sich die chinesische Kultur maßgeblich von der europäischen. Als wir 2003 den Wettbewerb für die Nationalbibliothek in Peking gewannen, lernten wir zweierlei. Die chinesische Baugeschichte ist durch horizontale Gebäude geprägt, beispielsweise durch die Kaiserpaläste. Zugleich entstanden damals viele Hochhäuser in Peking.

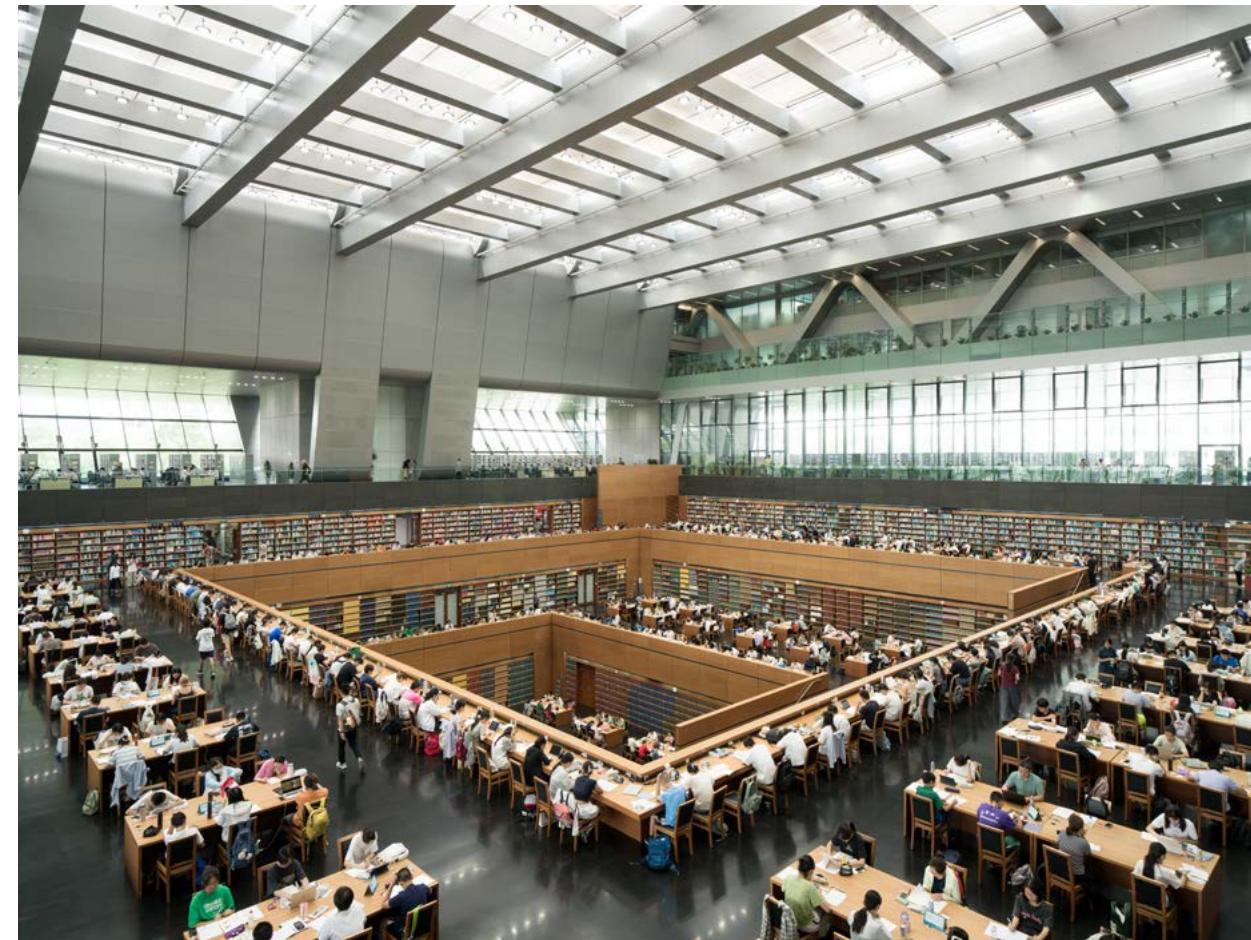
Chinesische Nationalbibliothek in Peking. Foto: Wei Wei

Als wir am Wettbewerb saßen, planten wir einen liegenden Baukörper, der über der Erde schwebt, um Bezug auf die historische Bauweise zu nehmen und einen ruhigen Ort für alle zu schaffen: Einen Sockel für die sehr alten Bücher, eine mittlere Zone für die Zeitschriften, die 2004 für viele Chines*innen überhaupt erst die Möglichkeit eröffnete, sich in der Welt zu informieren – und ein Dach für alles Digitale. Diese Dreigliederung hat die Leute verunsichert, aber auch beeindruckt. In der Mitte ist ein großer Lesesaal. Der größte, der damals in China gebaut werden sollte. Mit unserem Vorschlag tangierten wir natürlich auch politische Probleme. Wir wollten ein öffentliches Bauwerk für die Menschen bauen, in denen sie sich treffen können. Das war damals neu.

CH: Das Besondere ist auch, dass es 2003 keine Lesesäle in Bibliotheken in China gab, da Versammlungsstätten verboten waren. Der Lesesaal in der Nationalbibliothek von KSP Engel war der erste Lesesaal seit der Kulturrevolution in China. Er war nicht Teil des Raumprogramms. Dieser Vorschlag kam vom Büro.

Sie haben daraufhin innerhalb von fünf Jahren eine der damals weltgrößten Bibliotheken realisiert. Warum war in Peking möglich, was in Deutschland heute unvorstellbar scheint?

JE: Wer in China einen Wettbewerb gewinnt, hat den Auftrag und kann das Projekt ganz nach seinen Vorstellungen bauen. Der Staat oder die Bauherrschaft mischen sich da nur wenig ein. Wenn die Bauaufsicht und auch der Präsident der Nationalbibliothek sagen, das machen wir jetzt, und wenn alle an einem Strick ziehen, dann verlaufen die Bauprozesse deutlich schneller. Und: Architekten sind in China viel angesehener als vielleicht in Europa.



Im Jahr 2008, als die Nationalbibliothek in Peking fertig war, gewann KSP Engel den Wettbewerb für die Moschee in Algier. Das war mit vielen Superlativen verbunden. Ein deutsches Büro hatte die internationale Konkurrenz in den Schatten gestellt, es ging um einen Ort für 120.000 Besucher*innen am Tag, die größte Moschee Afrikas, das höchste Minarett der Welt. Zwölf Jahre später, also 2020 sprach man von der Fertigstellung, 2024 wurde sie schließlich offiziell eingeweiht. Herr Schöll, sie waren von Beginn an dabei. Wie blicken Sie bei KSP Engel heute auf das Projekt?



SSch: Dieses Projekt war für unser Büro sicherlich ein weiterer Quantensprung. Nicht nur aufgrund der Größe, sondern auch, weil wir zuvor noch nicht in der arabischen Welt in diesem Umfang gearbeitet hatten. Oft wird nur über die Moschee gesprochen, obwohl es eigentlich um ein ganzes Stadtquartier geht – mit zwölf eigenständigen Gebäuden. Das Besondere war, dass wir als deutsches Architekturbüro in der arabischen Kultur profane und sakrale Bauten planen und baubegleiten durften, und zwar über alle Leistungsphasen als Generalplaner hinweg.

Roland Pawlitschko, für die 37 in der Ausstellung gezeigten Projekte haben Sie mit Cornelia Hellstern fünf Werkzeuge herausgearbeitet, welche die Arbeit von KSP Engel kennzeichnen: Vielschichtigkeit, Maßkonfiguration, Sensibilität, Vernetzung und Resilienz. Die [Moschee in Algier](#) ist unter der Überschrift „Resilienz“ eingeordnet. Was macht das Projekt resilient gegenüber wem und gegenüber was?

Roland Pawlitschko: Eine wesentliche Besonderheit des Entwurfs ist seine Modularität. Das gesamte Stadtquartier ist modular gedacht und lässt sich entsprechend weiterentwickeln.

War das von der Bauherrschaft gewollt und Teil Ihres Entwurfs?

SSch: Die Auslobung für diese vielen Tausend Quadratmeter und die zwölf unterschiedlichen Nutzungen bestand aus einer Seite Papier. Da mussten wir erstmal schmunzeln und dann selbst interpretieren, was die Bauherrschaft alles brauchen könnte. Am Ende setzten wir uns aufgrund der Modularität unseres Entwurfs durch, dass wir eben nicht die eine perfekte Form hingesetzt haben, sondern eine Struktur, mit der man auf spätere Wünsche der Bauherren reagieren kann. Am Ende haben wir das finale Raumprogramm mit dem Bauherrn zusammen entwickelt.

Haben Sie sich nicht manchmal gefragt, ob Sie die schiere Größe bewältigen können und den nötigen, langen Atem haben? Woher nimmt Ihr Büro das Selbstvertrauen, so ein Projekt anzugehen?

SSch: Eine absolut berechtigte Frage! Diese Dimension hat uns alle sehr demütig gemacht. Man sollte vor einer solchen Größe auch Respekt haben. Die entscheidende Herausforderung bei derartigen Projekten ist, dass man sich nicht im Detail verliert, sondern immer wieder fokussiert auf die wesentlichen Aussagen, die man in der Architektur umsetzen will.

CH: Demut und insbesondere dieser Respekt vor der Aufgabe! Das haben Roland Pawlitschko und ich in den Gesprächen mit den Mitarbeiter*innen an allen Standorten in Berlin, Braunschweig, München und Frankfurt am Main beobachten können. Trotz aller Superlative, die mit den Projekten verbunden sind, kommt einem nie das große Ego entgegen.

RP: Und das macht am Ende auch die Vielfalt der Projekte aus. Dass die Architekt*innen immer wieder einen Schritt zurückgehen, sich der Aufgabe im Zusammenhang bewusst werden und entsprechend weiterentwickeln – und nicht eine Schublade aufziehen und alles nach Schema F durchdeklinieren.

Die Moschee in Algier wurde vom damaligen Präsidenten Algeriens Abdelaziz Bouteflika beauftragt und gilt als Prestigeprojekt seiner Regierung. Damals debattierte man in Deutschland darüber, ob es moralisch vertretbar sei, dass deutsche Architekt*innen im Auftrag totalitär regierter Staaten arbeiten. Einige Ihrer Kolleg*innen antworteten damals, man könne mehr bewirken, wenn man in den Ländern arbeite, als wenn man ein Projekt ablehne, weil die Umstände nicht den europäischen Werten entsprechen. Was haben Sie bewirken können?

SSch: Ich glaube, man muss schon genau hinsehen, um welches Land es sich handelt – und noch viel wichtiger: um welche Bauaufgabe. Wir standen und stehen noch immer absolut hinter dem, was wir in Algier planen und umsetzen durften. Man hat in Algier häufig besondere Gebäude dazu genutzt, um Strahlkraft daraus für die Stadt zu entwickeln. Es war damals ungewöhnlich, dass man ein Kinocenter, eine Universität, ein Konferenzzentrum etc. im räumlichen Zusammenhang mit einer Moschee plant, und somit profane Nutzungen mit religiöser Nutzung eng verzahnt. Uns war wichtig, dass wir dort ein Stück lebendige Stadt geschaffen haben. Dieses Areal an der Küste hat sich seitdem gewaltig in den letzten Jahren weiterentwickelt. Unser Auftakt mit der

großen Moschee hat sicher als Entwicklungskatalysator geholfen. Über das Land und wie es politisch geführt wird, haben wir uns natürlich auch unsere Gedanken gemacht. Wir sind davon ausgegangen, dass es sich öffnen würde. Präsident Bouteflika war ein Politiker, der versucht hat, die verschiedenen gesellschaftlichen Strömungen zusammenzuhalten und der einen modernen Islam vertrat. Aber zurück zu ihrer Frage: Wir würden definitiv nicht in jedem Land jede Bauaufgabe umsetzen.

Nochmal zurück nach China. Im Jahr 2015 hat KSP Engel dort erneut einen großen Wettbewerb gewonnen, für ein Kulturzentrum in Shenzhen, das 2023 fertig wurde. Wie hat sich dessen Realisierung von der Nationalbibliothek in Peking zwölf Jahre zuvor unterschieden?

JE: China war 2015 deutlich weiterentwickelt als noch in 2003. Es gab mehr Material und wir haben teilweise an Vorschriften mitgearbeitet, zum Beispiel im Brandschutz. Im Vergleich zu Peking funktioniert Shenzhen ganz anders. Das Klima ist tropisch und es gibt hohe Temperaturen, eine hohe Luftfeuchtigkeit, starke Regenfälle, viel Sonne. Die Leute sind nicht gerne draußen. Die Stadt ist ungefähr 28 Kilometer lang und in Teilzentren gegliedert. Unser Projekt war ein Kulturzentrum für eines dieser Teilzentren und umfasste eine Bibliothek und ein Kunstmuseum. Wir haben zwei Gebäude daraus gemacht und dazwischen einen großen überdachten städtischen Platz aufgespannt – eine Art verschattete Außenausstellungsfläche. Hinzu kommen Restaurants und Wasserspiele, damit sich die Menschen in der Hitze aufhalten können und dabei wohlfühlen.

„Viel Raum, wenig Inhalt“, lautet eine oft zitierte Kritik an den riesigen Kulturbauten in China. Können Sie diese nachvollziehen?

JE: Ich glaube, die Europäer*innen sind ein bisschen neidisch auf China. Die großen Formate der Kunstwelt brauchen solche Häuser. Wenn Anselm Kiefer ein großes Format aufhängen will, dann muss er sich in Europa eine Messehalle suchen. Wer sagt, in den Museen sei nichts drin, klingt ein bisschen überheblich. Es gibt so viel gute Kunst, gerade auch in sehr großen Formaten. Chiharu Shiota sowie Ai Wei Wei brauchen große Räume, um ihre Installationen unterzubringen, um nur zwei von vielen guten Künstlern zu nennen.



Shenzhen Art Museum New Venue and Library. Foto: Rawvision

Lassen Sie uns nach Deutschland schauen. Beim Wettbewerb in Peking haben Sie im Kontrast zu den vielen Hochhäusern etwas Horizontales vorgeschlagen und sich damit von der Konkurrenz abgehoben. 2001, im Wettbewerb für das heute als Central Business Tower (CBT) bekannte Projekt in Frankfurt am Main, ist der Entwurf von KSP Engel ebenfalls aus der Reihe gefallen. Womit?

JE: Mit einem Bebauungsplan bekamen die Bankhäuser im Frankfurter Banking District damals die Möglichkeit, auf ihren Grundstücken Hochhäuser zu bauen. Wir hatten für zwei Auftraggeber geplant und gewonnen, weil wir die einzigen waren, die beide Hochhäuser miteinander verbanden, indem wir sie ineinander verdrehten. Der Stadtgrundriss knickt an der Schnittstelle von Taunusanlage und Neue Mainzer Straße um 90 Grad ab. Diese Drehbewegung übertrugen wir ins Haus und entwickelten eine neue Art von Bürogrundrissen. Sie ermöglichen sowohl Großraum- und Zellenbüros als auch Co-Working-Flächen.

Warum wird der Central Business Tower erst jetzt, also 24 Jahre nach dem Wettbewerb realisiert?

JE: Es gab viele Jahre keine Einigung zwischen den Grundstückseignern. Irgendwann war klar, dass einer von beiden das Grundstück übernehmen musste. Darauf folgte eine Insolvenz, die letztlich den Weg freimachte. Der Grundriss stand nie in Frage. Er ist optimal, modern, resilient und flexibel anwendbar und seitdem mehrfach kopiert worden.

Sie beschreiben das Projekt unter anderem mit dem Satz: „Die Stadt kommt ins Haus.“ Was meinen Sie damit?

JE: Häuser sind Metaphern. Die Metapher eines guten Hauses ist die Stadt. Das heißt also, wenn Sie ein gutes Verwaltungsgebäude machen wollen, dann bauen Sie es auf wie eine Stadt. Wir hatten damals schon große Flächen für die Öffentlichkeit im Haus geplant. Eine Dependance des Weltkulturen Museums wird in das Hochhaus einziehen, außerdem wird es ein Konferenzzentrum und mehrere Restaurants und Cafés geben.



Central Business Tower Frankfurt/Main. Bild: Rendertaxi



Hochhäuser müssen der Stadt etwas zurückgeben, heißt es heute oft. War die kulturelle Teilnutzung Ihr Vorschlag oder haben Sie damit auf eine Forderung der Stadt reagiert?

JE: Das war unser Vorschlag, und die Stadt hat ihn mitgetragen. Wir haben immer schon versucht, öffentliche Nutzungen in Hochhäusern unterzubringen. Es braucht Terrassen, Restaurants im Dachgeschoss oder Cafés irgendwo mittendrin. Ein Aufzug in einem Hochhaus ist durchaus mit einer Straße vergleichbar. Er hält irgendwo und die Menschen können umsteigen.

In Berlin hat KSP Engel den ehemaligen Hauptsitz der Deutschen Bank aus der Gründerzeit [denkmalgerecht saniert](#) und für das Bundesministerium für Gesundheit und das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend umgebaut. In der Ausstellung wird das Projekt unter „Maßkonfiguration“ eingeordnet. Warum?

RP: Die Revitalisierung des Altbau ist wirklich bis ins kleinste Detail maßkonfiguriert. Das kommt durch die Auseinandersetzung mit den unglaublich vielen Zeitschichten, die sich dort überlagern. Das älteste Gebäude in der Mauerstraße ist um 1870 entstanden, das jüngste Anfang des 20. Jahrhunderts, und dann gibt es noch die Umbauten aus den 50er-Jahren von Paul Ehrlich. Daraus ist ein ganzer Block mit einem kreuzförmigen Wegenetz entstanden. Das Ergebnis ist kein Sammelsurium aus verschiedenen Epochen. Stattdessen ist überall die Handschrift von KSP Engel sichtbar. Die Architekt*innen brachten den alten Schichten großen Respekt entgegen, etwa bei den Kastenfenstern, die über einen Sonnenschutz verfügen mussten. Außenliegende Jalousien waren aus Denkmalschutzgründen nicht möglich. Also planten sie eine zweite Fensterebene davor, sodass innerhalb der beiden Scheiben nun – kaum sichtbar und witterungsgeschützt – der Sonnenschutz liegt.

SSch: Respekt spielt auch bei den Gittern vor den Fenstern eine Rolle. Wir haben lange darüber gesprochen, ob der Originallack so bleibt oder überstrichen wird, welche Zeitschicht sichtbar bleibt. Das ist in Berlin sehr üblich.



Oben v.l.: Roland Pawlitschko, Cornelia Hellstern,
Jürgen Engel. Foto: Anna Moldenhauer
Rechts: Sebastian Schöll. Foto: Jason Sellers



Was ist für Sie ein erfolgreiches Projekt?

JE: Wenn Sie nach Jahren vorbeikommen und feststellen, dass es ein richtiges Stadtquartier geworden ist, das von der Öffentlichkeit angenommen wird.

SSch: Ich glaube, jeder Architekt, ganz unabhängig in welchem Büro er tätig ist, tut gut daran, sich mit dem Genius Loci auseinanderzusetzen. Ich kritisiere alle hier bei uns, die schon erste Entwürfe machen, sich aber noch gar nicht das Grundstück oder – im Falle einer Revitalisierung – das Bestandsgebäude angesehen haben. Übrigens haben wir im letzten Jahr erstmals mehr revitalisiert als neu gebaut. Sinnvollerweise rückt der Bestand deutlicher in den Fokus.

Jürgen Engel ist Bürogründer und Geschäftsführender Gesellschafter von KSP Engel, **Sebastian Schöll** ist Geschäftsführer und Partner von KSP Engel

www.ksp-engel.com

Cornelia Hellstern und **Roland Pawlitschko** haben die [Ausstellung „Tools for Better Cities“](#) kuratiert. Sie ist bis 25. Januar 2026 im Museum Angewandte Kunst in Frankfurt am Main zu sehen und wird im Anschluss nach Hamburg und Berlin wandern.

Finissage: 21. Januar 2026, 18 Uhr

Kuratorengespräch mit Jürgen Engel und Matthias Wagner K

www.museumangewandtekunst.de

CHINESISCHE NATIONALBIBLIOTHEK IN PEKING



Auftraggeber: National Library of China

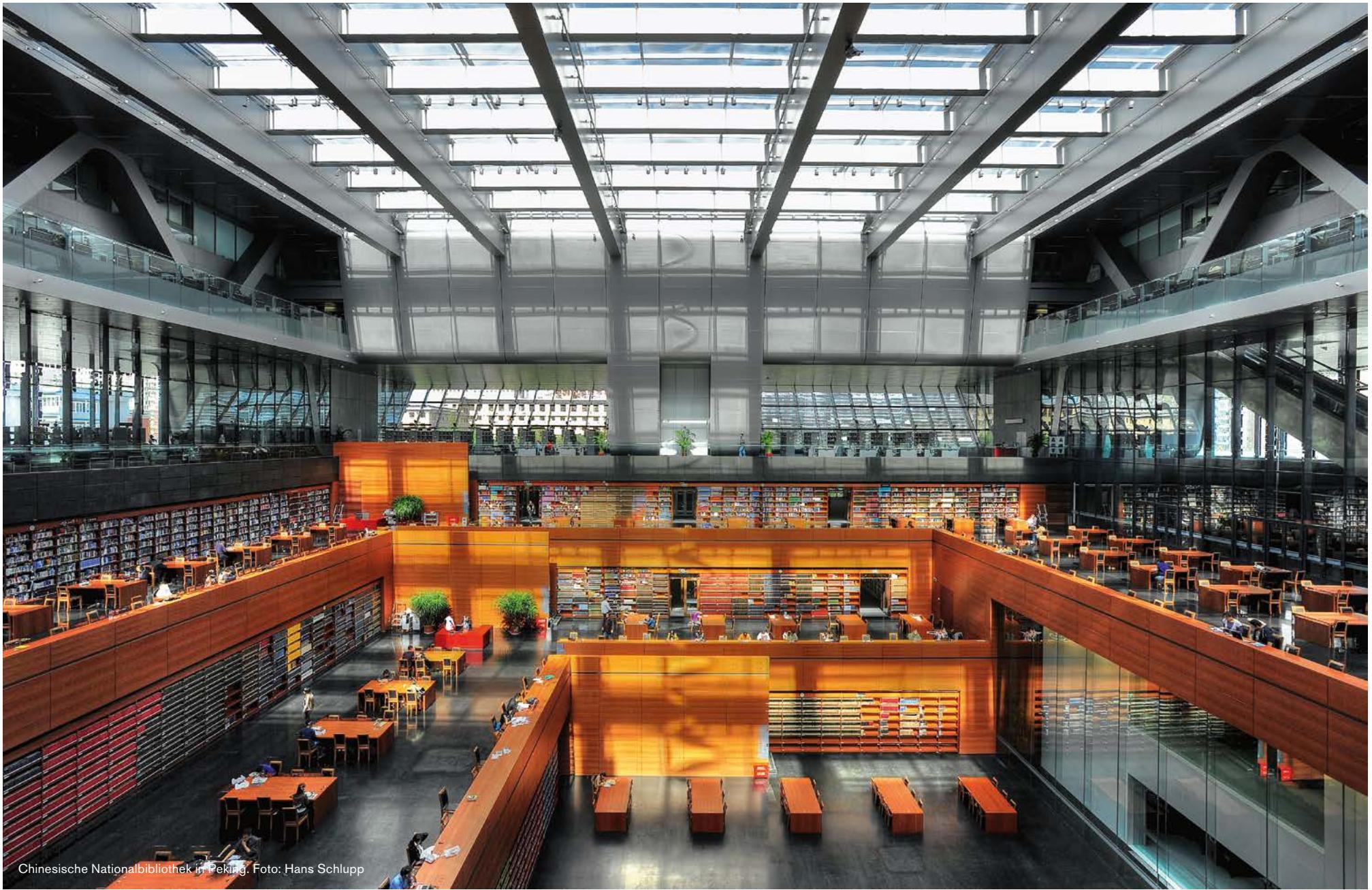
BGF: 80.000 m²

Wettbewerb: 2003, 1.Preis

Fertigstellung: 09/2008

Die Chinesische Nationalbibliothek in Peking ist eine der größten Bibliotheken der Welt und bietet Platz für über 44 Millionen Bücher. Mit der „Vollständigen Bibliothek der vier Büchergattungen“, die zwischen 1772 und 1782 unter Kaiser Qianlong zusammengetragen wurde, beherbergt sie das kulturelle Schrifterbe Chinas. Die Form des 27 Meter hohen Neubaus interpretiert die traditionelle, dreiteilige Gebäudegliederung. Das Sockelgebäude mit der Sammlung historischer Schriften bildet die Basis. Der verglaste Raum zwischen Sockel und Dach steht für die Gegenwart und die Vermittlung des historischen Erbes. Den oberen Abschluss markiert ein scheinbar schwebendes Dach, das den großen Lesesaal mit rund 2000 Plätzen stützenfrei überspannt und die digitale Bibliothek beherbergt.

Foto: Hans Schlupp



Chinesische Nationalbibliothek in Peking. Foto: Hans Schlupp



GROSSE MOSCHEE IN ALGIER

Auftraggeber: ANARGEMA

BGF: 358.200 m²

Wettbewerb: 01/2008, 1. Preis

Fertigstellung: 2020

In der Bucht von Algier erhebt sich die drittgrößte Moschee der Welt. Ihre Gestaltung verbindet maghrebinische Tradition mit europäischer Moderne. Das 265 Meter hohe Minarett dominiert den gesamten Stadtraum. Der weitläufige Komplex funktioniert wie ein urbanes Zentrum mit Geschäften, Restaurants, Museen und einer Cinemathek. Ein Park verbindet den 600 Meter langen, nach Mekka ausgerichteten Hauptbau mit dem südlich gelegenen Kongresszentrum, einer Bibliothek und einer Imamschule. 22 Meter hohe Säulen mit ausladenden Kapitellen fassen alle Bereiche des Ensembles zusammen. Der Gebetssaal mit zentraler Kuppel folgt dem Typus der Pfeilerhallen-Moschee, gliedert sich in dicht gesetzte Säulenreihen und bietet Platz für bis zu 35.000 Gläubige.



Große Moschee in Algier. Foto: Wassil Ahmed Badaoui

BUNDESMINISTERIUM FÜR GESUNDHEIT UND BUNDESMINIS- TERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND IN BERLIN

Auftraggeber: Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA)

BGF: ca. 67.260 m²

Wettbewerb: 07/2017, 1. Preis ÖPP-Verfahren

Fertigstellung: 11/2022 (Haus 1), 05/2023 (Haus 2)

2017 erhielt KSP Engel den Auftrag, den ehemaligen Hauptsitz der Deutschen Bank aus der Gründerzeit (um 1890) denkmalgerecht zu sanieren und für eine zeitgemäße Büronutzung zweier Bundesministerien umzubauen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die beiden Gebäude von dem Architekten Franz Ehrlich überformt und als DDR-Innenministerium und Haus der Volkspolizei genutzt. Nach der Wende befand sich darin die Gauck-Behörde. Für das Sanierungskonzept wurden die beiden Zeitschichten – Kaiserzeit und Moderne – herausgearbeitet und miteinander verwoben. Das nördliche Gebäude erhielt durch die Neubauspange im Innenhof eine neue Haupterschließung, die alle Ebenen auf kurzem Wege verbindet.



Foto: hiepler, brunier,



Bundesministerium für Gesundheit und Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Foto: hiepler, brunier,

SHENZHEN ART MUSEUM NEW VENUE AND LIBRARY

Auftraggeber: Culture, Sports and Tourism Administration of Shenzhen Municipality, Public Works Bureau of Shenzhen Municipality

BGF: 137.610 m²

Wettbewerb: 11/2015, 1. Preis

Fertigstellung: 11/2023

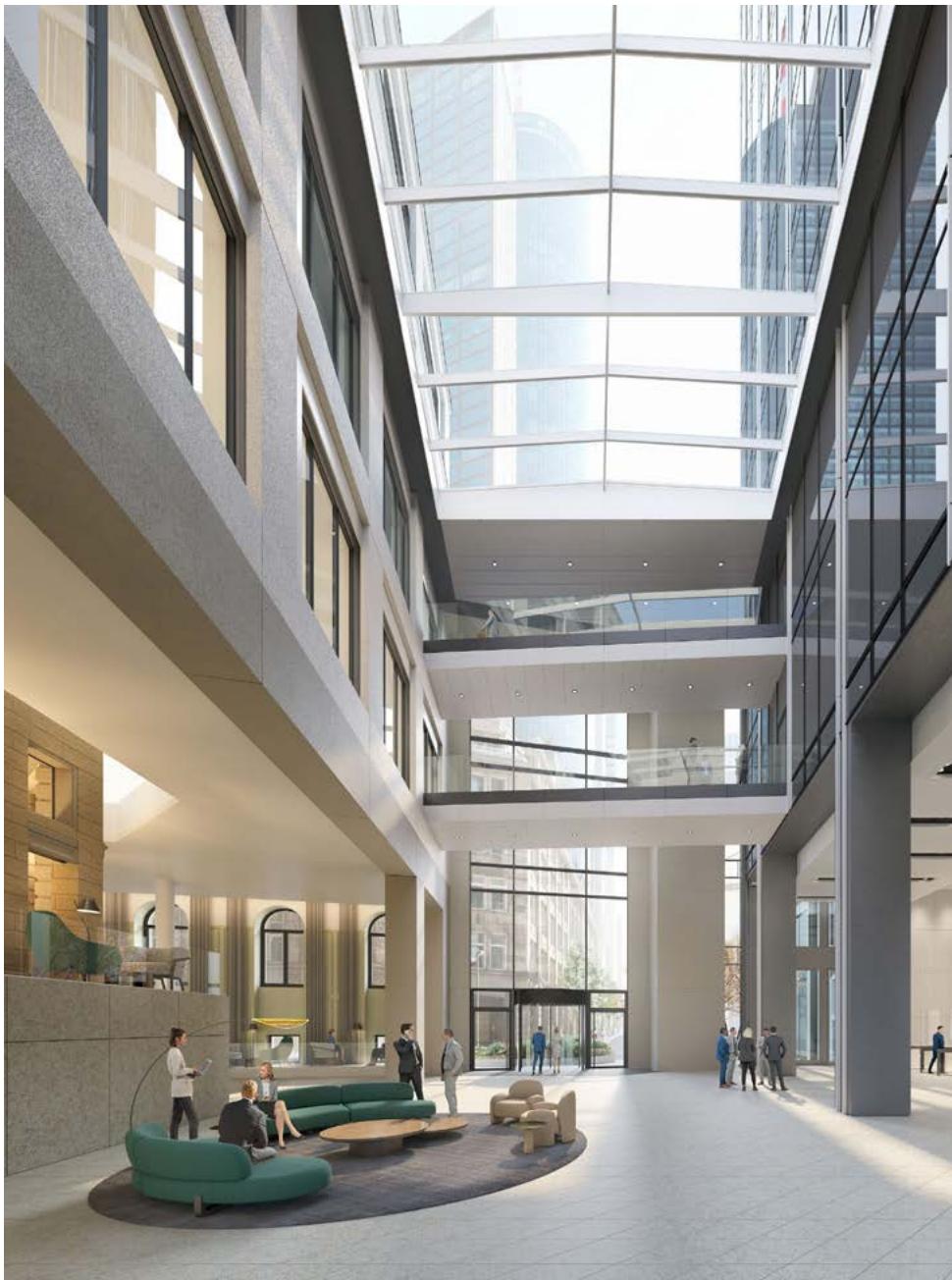
Einen öffentlichen Kulturort zu schaffen, der mit dem Stadtraum kommuniziert, war die zentrale Entwurfsidee. Das Kulturzentrum von Shenzhen verbindet zwei prominente Kultureinrichtungen – Kunstmuseum und Bibliothek. Sie stehen sich gegenüber und sind durch gestaffelte Platzanlagen verbunden. Diese Zugewandtheit von Museum und Bibliothek wird durch die Architektsprache und das auskragende Dach visuell betont. Die 65.660 Quadratmeter umfassende Museums- und Ausstellungsfläche erstreckt sich über drei Ebenen. Im obersten Geschoss befinden sich die Verwaltung und die museumsinternen Bereiche. Die gegenüberliegende Bibliothek mit einer Grundfläche von 110 x 110 Metern beherbergt einen fünfgeschossigen Lesesaal mit 2200 Leseplätzen.



Foto: Rawvision



Shenzhen Art Museum New Venue and Library. Foto: Rawvision



CENTRAL BUSINESS TOWER IN FRANKFURT/MAIN

Auftraggeber: Helaba Landesbank Hessen-Thüringen

BGF: 114.500 m²

Höhe: 205 m

Wettbewerb: 02/2001, 1. Preis

Fertigstellung: 2028

Das Credo des Entwurfs lautete: Ort, Kontext, Zeit und Nutzung einbeziehen und die Stadt ins Haus kommen lassen. Der 52-geschossige Central Business Tower in der Neuen Mainzer Straße besteht aus zwei Baukörpern, die eine gläserne Fuge als vertikale Blickachse trennt. Als städtebauliches Scharnier verknüpft er die Wallanlagen mit dem Bankenviertel und lässt Stadtleben, Freizeit und Arbeit ineinander greifen. Ausgehend von Ort, Kontext, Zeit und Nutzung entsteht ein Hybrid aus Hochhaus, historischem Sockelbau mit Rotunde und Museum sowie einer öffentlichen Passage. Denn die Erdgeschossebene verbindet Neue Mainzer Straße und Wallanlagen als überdachten Stadtraum. Auf fünf Etagen liegen öffentlich zugängliche Nutzungen wie Konferenzräume, Restaurants, Café, Weinbar und Museum – eine programmatische Verflechtung von Büro, Alltag und Kultur. Unterschiedlich gestaltete Büroflächen ermöglichen flexible Nutzungskonzepte. Eine Dependance des Weltkulturen Museums zieht ein.

Bild: Rendertaxi



Central Business Tower Frankfurt/Main. Bild: Rendertaxi



Luftaufnahme des Humboldthains im Jahr 1954. Foto: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen (FIS Broker), Datenlizenz Deutschland – Zero – [Version 2.0](#)

BUCHTIPP: AUF SCHUTT GEBAUT WARUM GRAUE ENERGIE DIE HEUTIGE TOPOGRA- PHIE BERLINS PRÄGT

von ANNA-LENA WENZEL

Rund 75 Millionen Kubikmeter Trümmer fielen nach dem Zweiten Weltkrieg in Berlin an. Sie wurden von sogenannten Trümmerfrauen zusammengetragen, gereinigt und von Putz und Mörtel befreit. Etwa ein Drittel des Materials konnte man nicht wiederverwenden, weshalb es zu zwanzig Trümmerbergen aufgeschichtet wurde. Das sind die trockenen Fakten, die die Künstlerin Caroline Böttcher in ihrem Buch *Mont Klamott* nennt. Zu diesen *hard facts* gesellen sich Fotografien, historische Aufnahmen, Zeichnungen und Texte, die die Geschichte der Berliner Trümmerberge anschaulich machen und zugleich kontextualisieren. Das Ergebnis ist eine zweiteilige Publikation, die aus einem

gebundenen Buch und einem begleitenden, dünnen Heft besteht.

Im gebundenen Buch wechseln sich Archivaufnahmen und Fotografien von Böttcher ab. Sie sind auf unterschiedlichem Papier gedruckt und geben einen Einblick in die Entstehung der Trümmerberge und dokumentieren ihre heutige Verfasstheit. Auf den Archivaufnahmen sind die Berge ungewohnt kahl und können in ihrer topographischen Konstruiertheit umso besser erfasst werden. Fotos herausgeputzter Ausflügler*innen und Rodler*innen wechseln sich ab mit Bildern von Schuttkippen, Trümmerverwertungsanlagen und Trümmerfrauen.



Die zeitgenössischen Farbfotografien von Böttcher zeigen eine ganz andere Perspektive auf die Trümmerberge. Sie halten Denkmäler, Ruinenreste und Vegetation fest. Ergänzt werden sie durch neutral inszenierte Aufnahmen von Fundstücken wie Keramik- und Glasscherben, die die Künstlerin bei ihren Erkundungstouren gesammelt hat. Statt Übersichtsaufnahmen der Berge gibt es Momentaufnahmen ohne Menschen. Man sieht, wie die spärliche Begrünung überwuchert wurde und nur noch in Stein gemeißelte Skulptur daran erinnern, dass Kinder hier einst einen Abhang runter rodelten.

Das Spezifische dieser Aufnahmen liegt im diffusen Licht und dem oft grauen Himmel – eine bewusste Entscheidung der Künstlerin, die vornehmlich in der Dämmerung fotografiert hat. Böttcher war es wichtig, damit auf die unklare Funktionalität der Trümmerberge hinzuweisen, die zwar an die Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges erinnern, diese aber auch verdecken, indem sie Gras auf ihnen haben wachsen lassen. Heute dominiert ihre Nutzung als Sport-, Freizeit- und Erholungsorte und überschreibt ihre Geschichte. Nur einzelne





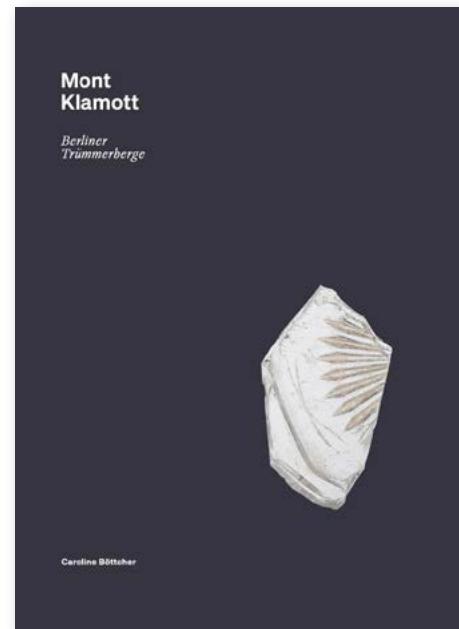
Skulpturen wie die einer Trümmerfrau (die ursprünglich in der Rixdorfer Höhe aufgestellt wurde und heute am nördlichen Eingang zum Volkspark Hasenheide zu finden ist) oder der rechteckige Würfel im Fritz-Schloß-Park mit der Inschrift „Den Notstandsarbeitern zum Dank“ erinnern an die Arbeiter*innen, die diese Landschaften aufgeschüttet haben.

Die kritische Perspektive auf die Trümmerberge wird durch zwei Texte unterstrichen, die im Heft abgedruckt sind und das gebundene Buch ergänzen. Kunsthistorikerin Annika Wienert geht in ihrem Beitrag den Semantiken

des Wortes „Trümmer“ nach und legt dar, wie sich diese in das kollektive Gedächtnis eingeschrieben haben und welche Leerstellen dabei entstanden sind. Autorin Luise Meier appelliert im Rückgriff auf Walter Benjamin, Christa Wolf und Heiner Müller an das Erinnern im Sinne eines sich (schmerzhaften) Bekümmerns.

Caroline Böttcher, die in Ost-Berlin aufgewachsen ist und in Leipzig an der Hochschule für Grafik und Buchkunst studiert hat, veröffentlicht mit dieser Publikation die Ergebnisse ihrer zehnjährigen Recherche zu den Berliner Trümmerbergen, die sie auch in Audio-

walks und Führungen teilt. Mit *Mont Klamott* hat sie eine Form gefunden, die durch ihre Sorgfalt und Klarheit besticht. Hier ist nichts reißerisch inszeniert, sondern präzise miteinander kombiniert.



Mont Klamott.
Berliner Trümmerberge

Caroline Böttcher
144 Seiten
Gestaltung: Tania Tischmeier & Bureau Punktgrau
Urbanophil Verlag, Berlin 2025
ISBN 978-3-9824959-7-2
42 Euro

www.urbanophil.net

BauNetz Jobs

POSTLEITZAHLGEBIET 1

ALLEN ARCHITEKTEN | Berlin

Verstärkung gesucht für unser Bauleitungsteam in Berlin

Bauleiter/in (m/w/d) · Architekt/in (m/w/d) · LPH 6–8

#71987

ANDERHALTEN ARCHITEKTEN | Berlin


Anderhalten Architekten suchen für den Bürostandort Berlin Architekten (m/w/d) für spannende Projekte im Bestand, Museen, Bürogebäuden, Hallenbäder

#72161

BLOCHER PARTNERS | Berlin


Erfahrener Projektleiter Architektur (m/w/d)

#72079

BLOCHER PARTNERS | Berlin


Projektleiter Innenarchitektur (m/w/d)

#71075

BURCKHARDT | Berlin


Verantwortlicher (w/m/d) im Bereich Business Development VgV-Verfahren und Akquisition 80-100%

#71769

DEUTSCHE RENTENVERSICHERUNG BUND | Berlin

Architekt*in/ Ingenieur*in für Ausschreibungen und Vergabe (m/w/div)

#72184

IOO PLANUNGSGESELLSCHAFT MBH | Berlin

Architekt*innen (m/w/d) für die LPH 2-5

#70281

MILBACH+MILBACH ARCHITEKTEN UND INGENIEURE GMBH | Berlin

Wir gestalten Zukunft – mit Respekt vor der Vergangenheit.

(Bauleiter/in gesucht)

#72216

MILBACH+MILBACH ARCHITEKTEN UND INGENIEURE GMBH | Berlin

Architektur lebt vom Mut, Neues zu gestalten und Bestehendes weiterzudenken.

Planer:in für LPH 1-5 gesucht

#72217

STADTKONTOR POTSDAM – DIE GESELLSCHAFT FÜR BEHUTSAME STADTENTWICKLUNG MBH | Potsdam

Potsdam 2026: Erfahrene Bauingenieur/in, Architekt/in, Baupraktiker/in

#72229

POSTLEITZAHLGEBIET 2

BEINHOFF GERHARDT ARCHITEKTEN | Hamburg

Architekt*Innen (m/w/d) für die LPH 1-5 in Teil- oder Vollzeit gesucht!

#71881

BLRM | Hamburg


Architekt*in (m/w/d) für Bauen im Bestand – Ausführungsplanung

#72185

COIDO ARCHITECTS | Hamburg

Architekt*in (m/w/d) mit mind. 2-3 Jahren Berufserfahrung für LPH 1–4

#72209

FÖRDEKLINIKUM KATHARINEN-HOSPITAL GGMBH | Flensburg

PROJEKTMANAGEMENT ARCHITEKT/BAUINGENIEUR

#72176

NENTWIG.NOTBOHM ARCHITEKTEN PARTG MBB | Hamburg

Ausführungsplaner*in? Begeistert? Gesucht!

#72227

PGH PLANUNGSGESELLSCHAFT HOLZBAU GMBH | Hamburg

Bauzeichner / technischer Zeichner (m/w/d) für die LPH 1-5 im Wohnungs- und Gewerbebau

#71820

PGH PLANUNGSGESELLSCHAFT HOLZBAU GMBH | Hamburg

Architekt (m/w/d) für die LPH 1-5 im Wohnungs- und Gewerbebau

#71821

SIEBRECHT MÜNZESEIMER ARCHITEKTEN GMBH | Hamburg

Architekt/in (m/w/d) LP 1-5 in Hamburg

#72157

TCHOBAN VOSS ARCHITEKTEN GMBH | Hamburg

Erfahrener Planer (m/w/d) mit Fokus auf Entwurf, Ausführungsplanung und innovative Technologien



#72175

POSTLEITZAHLGEBIET 4**DREIBUNDARCHITEKTEN | Bochum**

Bauleiter*in gesucht (Bochum)



#72174

ELLER + ELLER ARCHITEKTEN | Düsseldorf

Spannende neue Aufgaben stehen an – Projektleiter:in gesucht!



#72009

GEISELHART ARCHITEKTEN | Düsseldorf

Bauzeichner:in (m/w/d) gesucht

#72186

SSP AG | Bochum

Erfahrene:r Projektleiter:in Architektur



#72189

STADT STEINFURT | Steinfurt

Techniker*in Tiefbau und Straßenbau (m/w/d)

#72045

SUSTINA AG | Münster

Architekt*in (m/w/d) für nachhaltiges Bauen

#72173

POSTLEITZAHLGEBIET 5**CASPAR. | Köln**

Vertragsmanager (m/w/d) für Architekturleistungen



#71742

PRAGLOWSKI ARCHITEKTEN | Aachen

Architekt:in mit Schwerpunkt LPH 1-5 – mit Leidenschaft für das Bauen im Bestand

#72198

RHEINISCH-BERGISCHER KREIS | Bergisch Gladbach

Bauingenieur/in oder Architekt/in für die Stelle der Abteilungsleitung Bauaufsicht (w/m/d)

#72166

POSTLEITZAHLGEBIET 6**3DELUXE | Wiesbaden**

ARCHITEKT:IN



#72156

A5 PLANUNG GMBH | Wiesbaden

Architekt / Projektleiter (m/w/d) für LP 3-5 mit ArchiCAD-Erfahrung in Wiesbaden

#72153

BLUMENSTEIN +ARCHITEKTEN GMBH | Darmstadt

Wir suchen Dich – Projektarchitekt:in

#72218

ESSMANN | Gärtner | Nieper | Architekten GbR | Darmstadt

Architekt (d/w/m) für Planung (LPH 5-7)

#72155

HOLGER MEYER ARCHITEKTUR | Frankfurt am Main

BIM-Koordinator (m/w/x)



#71931

JSK ARCHITEKTEN | Frankfurt am Main

Architekt (m/w/d) – Wettbewerbe | Entwurf | LP 1–3

#72164

MÄCKLER ARCHITEKTEN | Frankfurt am Main

Architekt (w/m/d) Ausführungsplanung



#71940

STADT NEU-ISENBURG | Neu-Isenburg

Ingenieur/in für den Fachbereich Hochbau
(alle Geschlechter willkommen)
Fachrichtung Architektur/ Bauingenieurwesen

#72208

POSTLEITZAHLGEBIET 7**ASP ARCHITEKTEN GMBH | Stuttgart**

Mitarbeiter für Koordination + Support IT (m/w/d) ab sofort gesucht – Teilzeit (min. 60%) #72168

**ATP KARLSRUHE PLANUNGS GMBH | Karlsruhe**

Architekt (m/w/d) als (Gesamt-)Projektleitung #72183

**BLOCHER PARTNERS | Stuttgart**

Architekt als Senior Projektleiter (m/w/d) #72078

**LANDESHAUPTSTADT STUTTGART | Stuttgart**

Vermessungstechniker/-in (m/w/d) #72169

**SSP AG | Karlsruhe**

Stellvertretende:r Standortleiter:in Architektur #72188

**STADT LEINFELDEN-ECHTERDINGEN | Leinfelden-Echterdingen**

Bauingenieur (m/w/d) Tiefbau #72225

**WULF ARCHITEKTEN | Stuttgart**

Assistenz Schwerpunkt Akquise #72165

**POSTLEITZAHLGEBIET 8****BLOCHER PARTNERS | München**

Junior Architekt (m/w/d) mit AI- und Render-Affinität für neuen Standort in München #72041

**BLOCHER PARTNERS | München**

Erfahrener Projektleiter Architektur / Wohnungsbau (m/w/d) #72159

**H2M ARCHITEKTEN | Ingenieure | Stadtplaner | München**

Architekt, Bauingenieur oder Bautechniker (m/w/d) für Objektüberwachung / Bauleitung (LPH 6-8) #70802

**LUDES ARCHITEKTEN - INGENIEURE | München**

Architekt LPH 2-5 (w/m/d) in Teil- oder Vollzeit #71968

**LUDES ARCHITEKTEN - INGENIEURE | München**

BIM-Spezialist (w/m/d) #72154

**POSTLEITZAHLGEBIET 9****WENZEL + WENZEL | Würzburg**

Architekt / Bauingenieur / Bautechniker (w/m/d) in der Objektüberwachung #72205

**DEUTSCHLANDWEIT****BUNDESANSTALT FÜR IMMOBILIENAUFGABEN (BIMA) | Hannover**

Technische Projektsteuerung (w/m/d) für den Bereich Quartiere und große Bauvorhaben #72204

**ELLER + ELLER ARCHITEKTEN | Düsseldorf**

Unsere Stärke liegt im Team – Architekt:innen gesucht #72008

**PBR | planungs- und beratungsgesellschaft mbh | Osnabrück**

Architekt:in in der Projektleitung mit Leidenschaft #71935

**TELLURIDE ARCHITEKTUR | Düsseldorf**

BIM Manager:in #72172

**STAND: 25.11.2025**

Alle Jobs finden sie unter www.baunetz.de/jobs



EIN KLO FÜR GROPIUS

25 Dollar kostet eine Tour durch das ehemalige Wohnhaus von Walter und Ise Gropius in Lincoln, Massachusetts. Die regionale Denkmalschutzorganisation Historic New England betreibt es heute als Museum. An die Bemühungen des Bauhauses erinnert dabei auch die in Massenproduktion hergestellte mobile Toilette am Eingangspavillon. Diese soll nun weichen. Ein Wettbewerb sucht mutige Entwürfe, die das Provisorium durch ein dauerhaftes, barrierefreies Erlebnis ersetzen. Abgabe ist am 6. Februar. Es winkt die Chance auf Realisierung. fm // Fotos: Historic New England